



Militär der Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.30 RM. (bei uns gegen Gelde) durch die Post bezogen im
amerikanischen Vertriebe monatlich 1.25 RM. (Klappnummer 10 Pf. - Girokonto Nr. 50 bei der Oberpostdirektion Baden-Baden Zweigstelle
Wildbad). - Abonnent: Postamt Generalbesond. Postamt Wildbad. - Postfachnummer 201 74 Wildbad

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil bis einschließlich 16 mm breites Millimeterzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche
2 Pf., im Restteil bis 90 mm breites Millimeterzeile 12 Pf. - Rabatt nach oberschriebenerm Tarif. - Schluss der Anzeigenannahme
Mittags 1 Uhr sonnabends. - In Konkreten Fällen oder wenn gerichtliche Weisung notwendig wird, fällt jede Rückzahlung weg.
Druck, Verlag u. Vertrieb, Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wildbadstr. 96, Tel. 479. Wohnung: Villa Subertus

Neue Tarnung der Komintern?

Stalin schiebt Dimitroff in den unterirdischen Krieg

Der unterjochte dunkelhaarige Bulgare Dimitroff hat seit dem Reichstagsbrand-Prozess in Berlin Karriere gemacht. Er war auf der Angeklagten-Bank des Reichsgerichts zwar niemals ein Held. Er war ein Schwächer, Fanatiker und Demagoge, dessen billige Mätzchen in dem Augenblick verlagten, in dem führende deutsche Menschen ihm hart und fest entgegentraten. Aber nach dem Prozess kam er nach Moskau zurück. Die Wossen, die in Berlin nicht versingen, setzten die jüdische Nachhaberei im Kreml in hellstes Entzücken. Dimitroff wurde der kommende Mann. Und da er die Welt kannte, so wie ein Mann seines Kalibers sie kennen lernen kann, und da er sich überdies sehr schön ausschleichen hinter dem breiten Rücken Stalins bewegte, fiel er eine Treppe nach der anderen hinauf. Als Schwager Stalins kam er in die engste Bolschewikenfamilie. Und als letzte Belohnung erreichte ihn nun die Ernennung zum Präsidenten der Komintern, der berückichtigten kommunistischen Internationale. Er soll diesen Stall der unterirdischen Hehe und des ewigen internationalen Klassenkampfes säubern. Er soll die Kräfte umorganisieren, die Unzuverlässigen auf bolschewistische Manien erledigen und die neue Tarnung der Komintern gegenüber der Weltöffentlichkeit vornehmen.

Man muß schon sagen, diese Beförderung Dimitroffs ist ein Schachzug, der der kalten jüdischen Dialektik der Kremlherrscher würdig ist. Die Regie klappte ausgezehret. Erst startete der Prozess gegen Sinowjew und Genossen mit den widerlichen Selbstbezeugungen der Angeklagten und den 16 Todesurteilen. Dann griff die GPU, die revolutionären Trozki-Freunde im ganzen Lande und sogar im Auslande auf, um ihnen in den nächsten Tagen einen neuen Scheiterhaufen bolschewistischer Justiz zu errichten. Selbst das Heer wurde auf verdächtige Personen durchgesehen. Dann kam die Ernennung Dimitroffs. Im gleichen Augenblick aber telegraphierte Herr Litwinow-Zintelfein alias Wallach nach Genf, um für die Septembertagung des Völkerverbands ein großartiges Reformprogramm, sozusagen ein Weißbrot a la Kreml, vorzuschlagen. Und wiederum fast zur gleichen Stunde präsentierte sich der berühmte Genfer Diplomat Herr Rosenbergs als neuer Sowjetbotschafter in Madrid. Als Gemeinames aller dieser Aktionen aber fließt das Blut der Menschen, die nicht so wollen, wie dieser Generalstab der Sowjetheiligen, das Blut der Spanier, das Blut der Trozkiisten, das Blut der heimlich Gemeuchelten. Und wenn die Witwe Lenins, Frau Krupskaja, nicht bald ihr breites durchsichtiges Gesicht hinter einen dichten Schleier steckt, dürfte auch sie in Sibirien irgendwann einmal jener Halsentzündung erliegen, die der sibirische Winter seit alters für Verbannte und mißliebige Leute in Bereitschaft hält.

Vielleicht gibt es in Frankreich und England friedliche Bürger, die etwas bekommen meinen: Was geht das uns an? Wir haben die Auffassung, daß diese sowjetrussische Umgruppierung die Welt sehr viel angeht. Wenn nicht alles täuscht, wird von den Sowjetrussen nämlich gerade jetzt eine Schiebung von gefährlichstem Umfang in Szene gesetzt. Um die Hand für die kommenden europäischen Konferenzen und für die Völkerverbandsdiskussionen freizubekommen, versucht man äußerlich noch einmal die offizielle Politik der Sowjetregierung und die Hegeaufgaben der kommunistischen Internationale voneinander zu trennen. Aber nicht wie früher, indem man einfach nur das Kindermärchen erzählt, daß Herr Stalin leider keine Macht über die zwar von ihm bezahlten aber sonst völlig unabhängigen Kommunistenführer in aller Welt habe. Diesmal operiert man europäischer. Man sagt, Herr Dimitroff wird dafür sorgen, daß die ewigen Weltrevolutionäre Trozki'sche Färbung nichts mehr gegen die Anordnungen des Kreml unternehmen können. Aber diese Behauptung ist die gleiche faulstüchtige Lüge, wie wir sie von früher kennen. Der unterirdische Krieg der Komintern gegen alle nationalen Kräfte der europäischen Staaten geht natürlich unbehindert weiter. Er wird nur wieder einmal als nicht vorhanden erklärt, damit der Lachschuh des Herrn Litwinow auf dem Genfer Parkett nicht ausgleitet.

London und die Terrorwelle in Sowjetrußland

London, 31. Aug. Die englischen Morgenblätter beschäftigen sich zum Teil eingehend mit den neuen Terrormaßnahmen in Sowjetrußland und mit dem Erlischen der Sowjetregierung, Trozki aus Norwegen auszuweisen.

„Daily Telegraph“ meint in einem Leitartikel, daß England zwar überlieferungsgemäß seine Neigung den verfolgten Persönlichkeiten zuwendet, erinnert aber gleichzeitig an das Wort Lehen Trozki's, der seinerzeit die Veranlassung eines Blutbades nach bolschewistischem Muster in jedem Lande gefordert habe. Einer seiner Programmpunkte sei es gewesen, daß die Rote Armee unter seiner Führung Nord und Brand durch Europa tragen solle. Inzwischen seien in Moskau die blutigen Maßnahmen gegen die Anhänger Trozki im Gange. Ein Sowjetbeamter, der gegenwärtig aufgefördert werde, nach Moskau zu kommen, brauche möglicherweise keine Rückfahrkarte zu Wien.

Stalin bedauere es ohne Zweifel sehr, daß er Trozki aus seinem ursprünglichen Verbannungsgelände an der Grenze von Chinesisch-Turkestan entlassen habe. Das der englischen Regierung nahe liegende Blatt stellt dann die Frage, was nun mit Trozki geschehen solle und welches Land ihn wohl aufnehmen würde.

Das Blatt der Arbeiterpartei, „Daily Herald“, das bisher dem „Sowjetparadies“ große Sympathien entgegengebracht hat, greift die Terrormaßnahmen Stalins in scharfer Form an. Der gegenwärtige Terrorfeldzug erinnere in seinem Umfang an den roten Terror des Jahres 1918. „Ist der Terror“, so fragt das Blatt, „die Antwort auf eine weit verbreitete Verschwörung gegen Stalin, die in ganz Sowjetrußland Fuß gefaßt hat, sämtliche Zweige der Regierung und die Armee durchdringt, die verlässigsten Volkswirten ansteckt und so gefährlich ist, daß man ihr mit den Methoden von 1918 entgegenzutreten muß? Wenn ja, dann muß etwas in der ganzen inneren Ordnung in Sowjetrußland von Grund auf falsch sein. Oder handelt es sich etwa um die Eröffnung eines neuen Abschnittes, der dem Bolschewismus ein Ende setzt und der die Entstehung eines neuen Bonapartismus einleitet?“

An anderer Stelle schreibt der „Daily Herald“, unter den Mitgliedern der sowjetrussischen Kolonie Englands herrsche die starke Befürchtung, daß die nach London entsandten Vertreter der GPU die Absicht hätten, eine vorher bestimmte Anzahl von Opfern auszuwählen. Kein Mitglied der sowjetrussischen Kolonie in London wisse, wer als Nächster nach Moskau „abberufen“ werde, um dort möglicherweise einen schnellen Tod zu erleiden.

Politische Ansprache Mussolinis

8 Millionen Mann können sofort mobilisiert werden

Rom, 31. Aug. Zum Abschluß der italienischen Sommermanöver hat Mussolini am Sonntagabend in Avellino vor einer hunderttausendköpfigen Menschenmenge eine durch den italienischen Rundfunk verbreitete Ansprache gehalten. Mussolini führte etwa aus:

„Die großen Manöver sind abgeschlossen. Sie gingen in einer Atmosphäre größter Begeisterung vor sich. Morgen werden in der Voktura-Ebene 60 000 Mann, 200 Panzerwagen, 400 Kanonen, 400 Mörser, 3000 Maschinengewehre und 2800 Wagen vor Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Abyssinien in Parade vorbeiziehen. Diese Masse von Männern und Mitteln ist imponierend, aber nur ein verschwindender Teil von Männern und Mitteln, auf die Italien heute unter seiner Totalität sicher leben kann. Ich fordere die Italiener auf, meine Erklärungen absolut buchstäblich zu nehmen. Nicht etwa trotz des abessinischen Krieges, sondern infolge dieses Krieges verfügt die italienische Wehrmacht über eine größere Schlagfertigkeit als früher. Wir können jederzeit im Verlaufe von wenigen Stunden durch einen einfachen Befehl 8 Millionen Männer mobilisieren, ein ungeheurer Block, den 14 Jahre Faschismus zu den Temperaturen gebracht haben, die für Opfer und Heldentum notwendig sind. Das italienische Volk muß wissen, daß sein innerer und sein äußerer Frieden gesichert ist und daß mit seinem Frieden auch der Frieden der Welt gesichert ist.“

Nachdem einer der gerechtesten Kriege, den die Geschichte kennt, mit einem vernichtenden und blühtartigen Siege abgeschlossen ist, besitzt Italien im Herzen von Afrika endlose und reiche Gebiete, in denen es seine Arbeitstüchtigkeit und seine schöpferischen Geistesfähigkeiten entfalten kann. Wir werden den Widerstand eines ewigen Friedens nicht mitmachen, der der faschistischen Lehre widerspricht. Wir wünschen, mit allen Ländern in Frieden zu leben und den Frieden möglichst lange zu erhalten, und sind deshalb bereit, unseren täglichen und konkreten Beitrag für die Zusammenarbeit am Werke des Friedens der Völker zu leisten.

Allein nach dem katastrophalen Scheitern der Abrüstungskonferenz und angesichts des bereits entseelten und nicht mehr aufzuhaltenden Wettlaufes wie auch im Hinblick auf die politische Lage, kann das Lösungswort für das faschistische Italien nur sein: Stark sein, immer härter sein, so stark werden, daß wir allen Möglichkeiten entgegenzutreten und jedem Schicksal fest in die Augen blicken können. Diesem höchsten kategorischen Imperativ muß das ganze Leben des Volkes untergeordnet sein, und es wird ihm untergeordnet werden.

Bevor ich diese Versammlung abschleße, frage ich Euch: Sind alle alten Schulden beglichen worden? (Losender Beifall.) Weiter: Haben wir bis jetzt geraden Weges auf unser Ziel zugehalten? (Erneuter stürmischer Beifall und Zurufe: Ja!) Wohlan, ich sage Euch und verspreche Euch, daß wir morgen und immer so vorgehen werden!“

Nicht endenwollende Ovationen schlossen sich an diese feierliche Erklärung des italienischen Regierungschefs.

Dr. Goebbels bei der Uebertragung der Mussolini-Rede

Venedig, 31. Aug. Nachdem der Samstag mit dem filmkünstlerischen Ereignis der Aufführung der deutschen Meisterfilme den Höhepunkt des Aufenthaltes Dr. Goebbels in Venedig gebildet hatte, war der Sonntag privaten Besichtigungen und Ausflügen vorbehalten, die zugleich einem engen Meinungsaustausch mit dem italienischen Propagandaminister Alfieri dienten.

Am Vormittag besichtigte Dr. Goebbels und seine Frau gemeinsam mit Minister Alfieri unter Führung des Präfekten von Venedig, Graf Catalano, den Dogenpalast. Danach unternahm die Minister eine mehr als einstündige Gondelfahrt, die seit altersher eine der reizvollsten Erinnerungen an die Adria-Stadt bildet. Im Anschluß an die Rundfahrt folgte Dr. Goebbels mit seiner Begleitung einer Einladung des Herzogs von Genua, des Kommandanten der Oberadriatischen Flottenstation von Venedig, zu einem Essen.

Am Abend war Dr. Goebbels Zeuge der Uebertragung der Rede des italienischen Staatschefs anlässlich der Schlussparade der großen italienischen Manöver. Inmitten der begeisterten Menschenmenge auf dem Markusplatz erlebte Dr. Goebbels die geballte Kraft der im Faschismus geeinten italienischen Nation und er stand mitten unter der von der Ueberzeugungskraft des Duce mitgerissenen Menschenmenge.

Berichte in der römischen Sonntagspresse

Rom, 31. Aug. Dem Besuch des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels in Venedig widmet die römische Sonntagspresse sehr ausführlich gehaltene Berichte, in denen nicht nur das lebhafteste Interesse des Ministers für die internationale Kunstausstellung geschildert, sondern auch die herliche Aufnahme bezeichnet wird, die Dr. Goebbels überall bei seinem Erscheinen erfährt.

Auch der deutsche Filmabend, auf dem am Samstag eine Reihe deutscher Filme, darunter die Winterolympiade und „Der Kaiser von Kalifornien“ gezeigt wurde, wird in der römischen Presse mit größter Anerkennung besprochen. Diese Vorführungen hätten nach dem halbamtlichen Blatt „Voce d'Italia“ einen der Höhepunkte der diesjährigen Filmschau gebildet.

Französische Blätterstimmen zur Rede

Der Rede Mussolinis zum Abschluß der italienischen Manöver in Avellino widmen die Frühblätter große Aufmerksamkeit. Die rechtsstehende Zeitung „Jour“ schreibt, man müsse den Wortlaut der Rede Mussolinis vergewaltigen, wollte man auch nur eine Andeutung davon finden, daß die Rede gegen irgend jemand gerichtet sei. Es handle sich um eine Befestigung der Macht, aber auch der Wille, zu beruhigen, sei in der Rede zum Ausdruck gekommen.

Der „Figaro“ weist darauf hin, daß der Duce in einem Augenblick, wo die Ereignisse in Spanien die Gefahren in Europa vergrößern, erklärt habe, Italien habe seine alten Rechnungen ausgeglichen und wolle sich nunmehr seinem Imperium widmen und in Frieden leben. Auf jeden Fall habe der Duce gegenüber der allgemein herrschenden Verwirrung wieder einmal den Wunsch ausgesprochen, die Weltmeinung über die von Italien verfolgten Ziele zu beruhigen, aber auch den festen Willen ertlärt, kein Abenteuer zu ermutigen.

Kurze Tagesübersicht

Auf der Schachanlage „Bereinigte Präsident“ in Bosphorus ereignete sich am Montag eine schwere Grubenexplosion. Bis zum Abend waren 17 Tote und zwei Verletzte geborgen.

Die deutsche Botschaft ist von Madrid verlegt und in der Küstenstadt Alicante eingerichtet worden, weil die Madrider Regierung ausreichenden Schutz versagt hat.

Die Räumung der Stadt Irun im Hauptkampfgebiet in Nordspanien durch die Zivilbevölkerung ist durchgeführt worden.

Die diplomatischen Vertreter der Mächte haben an die Madrider Regierung einen Appell zu einer humaneren Kriegsführung gerichtet.

Die Beschießung des amerikanischen Zerstörers „Rane“ durch ein spanisches Flugzeug hat in Washington schon verstimmt. Es wurden in Madrid und Burgos diplomatische Schritte unternommen.

Der zweitägige Besuch des Reichsministers Dr. Goebbels in Venedig nahm einen harmonischen Verlauf und einen fruchtbaren Meinungsaustausch zwischen dem deutschen und italienischen Propagandaministerium.

Dr. Goebbels im Haus der Faschisten

Venedig, 31. Aug. Unmittelbar vor seiner Heimreise stattete Reichsminister Dr. Goebbels am Montag dem Sitz der Bezirks- und Ortsleitung Venedig der faschistischen Partei gemeinsam mit Propagandaminister Alfieri einen Besuch ab. Vor dem Parteihaus, der „Casa Vittoria“, waren Ehrenabordnungen der faschistischen Organisationen angetreten. Helle Trompetenklänge empfingen die beiden Minister, als sie mit dem Motorboot an dem Parteihaus anlegten. Hier waren sämtliche höheren Funktionäre der Bezirksleitung Venedig, außerdem die Leiter der regionalen faschistischen Organisationen, der Jungfaschisten, der Frauen, der Studenten usw. versammelt, die Reichsminister Dr. Goebbels einzeln begrüßte. Nach einem kurzen stillen Gebeten am „Sacratio“ dem mit den Fahnen der alten faschistischen Sturmabteilung geschmückten Ehrenraum für die Blutopfer des Faschismus, besichtigte Dr. Goebbels eingehend die einfach und zweckmäßig eingerichteten Tagungs- und Geschäftsräume des Hauses. Er ließ sich besonders über das System des Kartellwesens und der Gliederung der faschistischen Partei unterrichten und fand Worte ehrlicher Anerkennung für die klare und praktische Organisation der Parteiarbeit.

Dann war die Stunde des Abschieds für Reichsminister Dr. Goebbels gekommen. Zum letzten Mal fuhr er mit seinem italienischen Kollegen Alfieri im Motorboot durch die Lagunen von Venedig zum Flughafen. Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen schritt Reichsminister Dr. Goebbels die Front der auf dem Flugplatz angetretenen Ehrenformationen der faschistischen Verbände ab. Zum Abschied hatten sich mit Minister Alfieri an der Spitze zahlreiche hohe Vertreter des italienischen Filmwesens, der Behörden und der faschistischen Partei, Angehörige der deutschen Kolonie eingefunden, die Reichsminister Dr. Goebbels und seiner Frau ein herzliches Lebewohl mit auf den Weg gaben. Zwei überaus harmonisch verlaufene Tage, die einen fruchtbareren Meinungsaustausch zwischen dem deutschen und dem italienischen Propagandaminister brachten und damit zur weiteren Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern beitrugen, hatten damit ihr Ende gefunden. Hierbei gab nicht zuletzt auch die sehr herzliche Anteilnahme der italienischen Bevölkerung am Besuch von Reichsminister Dr. Goebbels diesen Tagen das Gepräge.

Dr. Goebbels vor der deutscher Kolonie

Venedig, 31. Aug. Am Morgen vor seiner Abreise aus Venedig hatte Reichsminister Dr. Goebbels im Hotel „Excelsior“ eine Abordnung der deutschen Kolonie empfangen, um an die auslandsdeutschen Volksgenossen einige Worte zu richten. Dr. Goebbels erklärte, daß sein privater Besuch in Venedig dazu beigetragen habe, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien noch enger zu gestalten. Diese Tatsache sei gerade für die in Italien lebenden Reichsdeutschen von großer Bedeutung, da der Umstand der freundschaftlichen Verbundenheit zwischen Italien und Deutschland ihren Aufenthalt im Vergleich zu einigen anderen Ländern so angenehm gestalte. Der auslandsdeutsche muß sich auf vorgehobenem Posten als Pionier seines Volkstumes bewähren. Diese Aufgabe ist nicht immer leicht in Ländern, mit denen das Heimatland Gesinnung hat.

Reichsminister Dr. Goebbels wies die Auslandsdeutschen darauf hin, daß gerade in diesen Tagen durch Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Spanien zum Schutze der Reichsangehörigen der gewaltige Wandel gegenüber den Volksgenossen im Ausland aller Welt sichtbar zum Ausdruck gekommen sei. „Was wäre wohl aus unseren braven Landsleuten geworden“, so rief Dr. Goebbels aus, „wenn wir sie dem roten Mob schutzlos preisgegeben und nicht einen Teil der deutschen Kriegsstärke an die spanische Küste geworfen hätten, mit dem für alle Welt deutlichen Befehl, Leben, Ehre und Eigentum der Deutschen zu schützen? Diese Sprache hat die ganze Welt verstanden. Auch für Sie ist das Bewußtsein der Rückendeckung in der Heimat ein erhebendes Gefühl, wenn Sie auch das Glück haben, in einem mit uns freundschaftlich verbundenen Lande zu leben. Mit Ihren auslandsdeutschen Kameraden in aller Welt können Sie jetzt die stolze Überzeugung haben, daß Sie nicht nur allein auf vorgehobenem Posten stehen, sondern daß Sie die Kinder eines großen und starken Volkes sind. Zugleich aber haben Sie die Freude, in diesem mit uns so befreundeten Lande zu weilen, von dessen weltanschaulicher und politischer Interessengemeinschaft mit dem neuen Deutschland wir manchen Vorteil für Europa erhoffen.“

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtsdat.: Korrespondenzverlag: Hans Müller, Leipzig C 1
62 Fortsetzung

„Ja! Schon, daß er diesen Sektkeller Hutter, der doch ein wirkliche Volksbetrüger ist, finanziert hat, das spricht doch genug.“

„Das ist nicht wahr! Mac Meil hat mir sein Ehrenwort gegeben!“ sagt der Oberst schweratmend, „daß er es nicht getan hat!“

„Dann läßt er, denn ich bin Mac Meil im Hause Hutters begegnet und habe zufällig ein Gespräch mit angehört, das es klar beweist, daß beide sehr miteinander verbunden sind! Vielleicht sogar in gemeinsamer Schuld!“

„Sie behaupten Ungeheuerliches!“

„Ich hoffe, es zu beweisen, Herr Oberst!“ entgegnet Hinner mit blickenden Augen. „Haben Sie ein paar Wochen Geduld. Ich kam nur nach Amerika, um als Taucher bei den Taylors zu arbeiten. Aber das Schicksal zwingt mich, daß ich vielleicht zum Rächer eines Mannes werde ... und vielleicht erlaubt es mir sogar ... daß ich Ihnen Ihr Kind gesund wieder in die Arme lege!“

Frau Ellen stößt einen Schrei aus und bricht zusammen. Der Oberst ist maßlos erregt. Er faßt seine Frau und bettet sie auf dem Chaiselongue, beseuchtet die Stirn mit Wasser und wendet sich dann finster an Hinner.

„Was reden Sie, Mister Handewitt? Wollen Sie neue Qual in unser Haus bringen?“

„Nein und abermals nein! Ich habe es nicht aus der Luft gegriffen! Wahrhaftig nicht! Haben Sie nur ein wenig Geduld mit mir! Ich weiß, daß eine Woche nach dem Verschwinden Ihres Kindes ein Kind auf der Yacht Hutters nach Europa gebracht wurde. Die Yacht ging im Kanal unter, aber das Kind mit seiner Pflegerin wurde gerettet, und ich glaube zu wissen, wo sich das Kind bester Pflege und schönster Gesundheit erfreut!“

Der Reichsminister schloß mit dem Appell an die Auslandsdeutschen, sich stets als die von der Heimat betretenen unverfälschten Angehörigen des wiedererstarkten deutschen Volkes zu fühlen. Ortsgruppenleiter Kahrs sprach dem Minister den tiefempfindenden Dank der Auslandsdeutschen für die erhebenden und mitreißenden Worte aus und gelobte, ihre Pflicht gegenüber ihrer Heimat und ihrem Gastgeberlande zu erfüllen.

Dr. Goebbels wieder zur

Venedig, 31. Aug. Reichsminister Dr. Goebbels ist am Montag mittag mit seiner Frau, Vorkassierin Magistrati von der italienischen Vorkassier in Berlin und seiner ständigen Begleitung aus Venedig abgeflogen. Auf dem Flughafen verabschiedete er sich mit herzlichen Dankesworten von dem italienischen Propagandaminister Alfieri.

Beim Passieren der italienischen Grenze sandte Reichsminister Dr. Goebbels vom Flugzeug aus folgendes Funktelegramm an den italienischen Staatschef Benito Mussolini:

„Ich bin von dem so herzlichen Empfang in Venedig durch Behörden und Bevölkerung tief gerührt und spreche mit meiner Frau dafür Euer Excellenz meine herzlichste Dankbarkeit aus. Ich fühle mich glücklich, mit meinem Kollegen Alfieri die wohnende Übereinstimmung unserer Gedanken und Ziele festgestellt zu haben. Ich bitte Euer Excellenz, meine und meiner Frau ergebene Grüße entgegenzunehmen zu wollen.“

An den italienischen Propagandaminister Dino Alfieri sandte Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm:

„Ich freue mich herzlich über unsere erneute Begegnung in Venedig und stelle mit Befriedigung eine tiefe Übereinstimmung unserer Gedanken und Gefühle fest. Mit meiner Frau verleihe ich Euer Excellenz unserer aufrichtigen Dankbarkeit über den so herzlichen Empfang in Venedig und bitte Euer Excellenz, dieses Gefühl der Dankbarkeit auch allen Behörden und der so lebenswürdigen Bevölkerung von Venedig weiter vermitteln zu wollen.“

Reichstagung der Auslandsdeutschen

Erlangen, 31. Aug. Die letzten Arbeiten der Vorbereitung für die vierte Reichstagung der Auslandsdeutschen, die die Auslandsorganisation der NSDAP in den Tagen vom 2. bis 7. September veranstaltet, gehen ihrem Ende entgegen. Schon jetzt die Stadt in ihrem äußeren Bild das Gepräge dieser Tagung. Spruchbänder weisen auf die Kundgebung hin, und festlich geschmückt wird diese Stadt die Deutschen aus allen Teilen der Welt bei sich in herrlicher Gastfreundschaft aufnehmen.

Auf dem Puchtaplag ist ein großer Zeltbau im Entstehen begriffen, denn Erlangen verfügt über keinen Raum, um die wohl 4000 bis 5000 Auslandsdeutschen unterzubringen. Aus allen Erdteilen kommen die Deutschen zu dieser Tagung zusammen, die das größte Treffen von Auslandsdeutschen sein wird, das bisher stattfand. Die stärkste Gruppe kommt aus Lateinamerika, aber auch Europa ist stark vertreten. Zahlreiche Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, die Hohenstränge der Bewegung im Auslande also, werden anwesend sein, und auch von der Ehrenabordnung der auslandsdeutschen Arbeiter, die kürzlich eine Keise durch ganz Deutschland machte, werden 250 Mann an dieser Tagung teilnehmen.

Anlässlich dieser Tagung, die zahlreiche öffentliche Kundgebungen und Arbeitsstunden bringt, werden auch zwei Ausstellungen zu beständigen sein. Eine Buchausstellung im Kollegienhaus soll den Auslandsdeutschen Erzeugnisse deutschen Schrifttums vor Augen führen. Eine andere Ausstellung trägt den Namen „Neues Volk“. Sie wird vom Rassenpolitischen Amt veranstaltet. Sie zeigt u. a. auch den Film „Erbkrank“. Auch das Hugenotten-Festspiel anlässlich der 250jährigen Hugenotten-Einwanderung wird während der Tagung mehrmals aufgeführt werden. So werden die Auslandsdeutschen Gelegenheit finden, sich mit der Geschichte und dem Geist der Stadt vertraut zu machen.

Chrentag der deutschen Feldartillerie

Köln, 31. Aug. Das große Treffen der ehemaligen Feldartilleristen, die anlässlich der Weihe des Ehrenmals der deutschen Feldartillerie nach Köln gekommen sind, wurde mit einer großen Feldabendfeier für die im Weltkrieg Gefallenen aller Nationen auf dem Südfriedhof eingeleitet. Den Höhepunkt bildete am Sonntag die feierliche Weihe und Enthüllung des neu geweihten Ehrenmals der deutschen Feldartillerie am Nieder-

ländischen Ufer. Tausende von Zuschauern umfärbten den Festplatz. In langen Kolonnen waren Abordnungen der Wehrmacht, SA, SS, NSKK, NSKK des Soldatenbundes, des Ruffhauverbundes, des Bundes der Pfadfinder, Südwestafrikakämpfer und die alten Soldaten der ehemaligen deutschen Feldartillerie und ihre Fahnenkompagnien aufmarschiert. Von verschiedenen Kameradschaften der alten Regimenter wurden Kriegspferde der Feldartillerie mitgeführt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Generalmajor a. D. Dr. Samwer, dem Führer des Landesverbandes Rheinland im Ruffhauverbund, und dem Vortrag eines von Rudolf Herzog verfassten Prologs ergriff der Führer des Waffeninges der ehemaligen deutschen Feldartillerie, Generalleutnant a. D. Freiherr von Watter, das Wort zur Weiherede. Er feierte die Treue und Kameradschaft der ehemaligen deutschen Feldartillerie, die stets bereit gewesen sei, für ihr Vaterland das Letzte hinzugeben. Für diese Haltung sei das Denkmal Symbol. Während Fackeln entzündet wurden, ein Musikzug der Wehrmacht das Lied vom guten Kameraden intonierte, die Fahnen sich senkten und Salutsschüsse erklingten, fiel die Hülle des Denkmals. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, sprach zu seinen alten Kameraden von der Feldartillerie. Es sei ihm, so sagte er, eine besonders große und aufrichtige Freude, daß er am heutigen Chrentag seiner alten Stammwaffe teilnehmen könne. Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, übermittelte er dessen besondere Grüße. Zum Abschluss nahm Freiherr von Fritsch den Vorbeimarsch der Formationen ab.

Schweres Grubenunglück in Bochum

17 Tote geborgen

Bochum, 31. Aug. Auf der zur Bergau AG. Vohringen gehörenden Zeche „Bereinigte Präsident“ ereignete sich am Montag mittag eine Explosion im Flöz „Diele Bank“ auf der 9. Sohle. Bis 18 Uhr waren elf Tote geborgen. Zwölf Verletzte wurden den Krankenhäusern zugeführt. Wieviel Verletzte sich noch im Schacht befinden, ist nicht bekannt.

Bochum, 31. Aug. Die Bergungsarbeiten auf der Zeche „Bereinigte Präsident“ gehen nur langsam voran, da die von der Explosion betroffene Strecke teilweise zu Bruch gegangen ist. Bis 19 Uhr waren 17 Tote und zwei Verletzte zu Tage gefördert. Leider muß damit gerechnet werden, daß sich die Zahl der Toten noch um einige erhöht.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Lenz hat das nachstehende Telegramm geschickt: „Tief erschüttert über das mir soeben gemeldete schwere Unglück auf Ihrer Schachtanlage bitte ich Sie, den Hinterbliebenen und Verletzten meine aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich habe die zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront angewiesen, sofort Hilfsmaßnahmen durchzuführen und werde am Dienstag selbst bei den Opfern und deren Hinterbliebenen sein.“

Stoßtrupp gegen die Verkehrsunfälle

Berlin, 31. Aug. Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, eröffnete am Montag in der Angermann-Kaserne in Schöneberg im Auftrage des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, den ersten Straßenpolizeilehrgang für motorisierte Gendarmeriebereitschaften. Die 450 Lehrgangsteilnehmer sind ehemalige Feldjäger, die bisher in der Schutzpolizei gedient haben und die aus ganz Preußen zu diesem Lehrgang zusammengezogen worden sind, um nach Ablauf eines Vierteljahres als bestens geschulte motorisierte Gendarmeriebereitschaften im Straßenverkehr auf dem flachen Lande eingesetzt zu werden ähnlich wie die motorisierte Schutzpolizei, die in den Großstädten Dienst tun. Kein Kraftfahrtechnisch sind diese Lehrgangsteilnehmer bereits in Suhr ausgebildet worden. General Daluge hielt an die Teilnehmer des Lehrganges eine längere Ansprache, in der er die grundsätzlichen Richtlinien zusammenfaßte, die künftig auf dem Gebiet der Straßenverkehrspolitik hinsichtlich der Erziehung der Verkehrsteilnehmer maßgebend sein sollen.

Die Belehrung über die Verkehrsregeln müsse noch stärker als bisher schon in der frühesten Jugend einfließen und sich im übrigen auf alle Altersgruppen erstrecken. Vorbedingung zu dem Erlola überhaupt seien klare Gebote und Verbote.

„Aber ... Hutter ... wie sollte dieser Mann ...“
„Er ist der Freund Mac Meils!“ entgegnete Hinner rasch.
„Und ich glaube nicht, daß Mac Meil Ihr Freund ist, denn er leide bei seinen schmutzigen Geschäften doch am meisten durch Sie, hat durch Sie gelitten! Ich kann mir vorstellen, daß er Sie moralisch und seelisch erledigen wollte!“

„Unmöglich!“ stöhnt der Oberst.

„Ich geb' zu, daß meine Schlussfolgerungen fahn und phantastisch sind, aber ... ich glaube, daß sie die Wahrheit treffen! Haben Sie ein wenig Geduld! Und wenn ich Sie heute in ein Meer von neuer Aufregung gestürzt habe, dann vergeben Sie mir. Ich konnte nicht anders!“

Mechanisch nickt der Oberst, dann schüttelt er wie geistesabwesend den Kopf.

„Mac Meil ... ein ... Schuft? Nein, nein, das ist doch nicht möglich, das kann er mir nicht angetan haben! Das kann er nicht!“

Nur langsam beruhigt er sich, beugt sich dann über Frau Ellen, die wieder zu sich gekommen ist, und sagt zärtlich: „Liebe, liebe Ellen ... ist dir wieder besser?“

„Ja, ja ... ich ... ich hoffe wieder! Ja, ich hoffe wieder!“ flüstert sie leise. „Nicht wahr, ich darf doch hoffen?“

Oberst Harris sieht Hinner an, und der nickt ihm zu. „Ja“, spricht der Oberst, es fällt ihm schwer, aber eine unbekannte Macht zwingt ihn, es auszusprechen.

Weiter wird an diesem Tage nichts mehr darüber gesprochen.

Sie reden über alles mögliche, und die Stimmung wird mit einem Male heiterer und beschwingter. Ein wenig Hoffnung ist in den Herzen der Eheleute zurückgeblieben.

Als Hinner zum Aufbruch rüstet, da nimmt er sich vor, erst mit der „Maryport“ zunächst nach New Orleans zu fahren. Und dann wird sich's finden, ob er seiner fahnen Schlussfolgerungen nachgehen kann.

Offenbart sich dann die große Schuld Mac Meils, dann ... ist er auch gegen den Freund, gegen den Obersten Harris schuldig geworden.

Darüber war sich Hinner im Klaren.

Hinner Handewitt ahnte nicht, daß sich das Unheil über seinem Haupte zusammenzog. Ihm war nicht bekannt, daß Mr. Hutter über seinen Besuch und seine Besuchszeit genau Buch führte, und daß der alte Diener, der gewissermaßen das Portieramt versah, ebenfalls Buch führte, wann die Besucher kamen und gingen.

So geschah es, daß Mr. Hutter in größte Aufregung geriet, als er abends bei der Kontrolle feststellte, daß dieser sehr gefährliche Deutsche, Mr. Handewitt, genau sieben Minuten länger im Hause geblieben war, als er billigerweise bleiben konnte.

Mr. Hutter schlug Lärm. Sein Sekretär sagte ihm, daß er Mr. Handewitt bis zum Korridor begleitet habe. Weiter wußte er nichts zu sagen. Der pedantisch genaue Diener beschwor, daß seine Zeit genau stimme.

Da wußte Mr. Hutter mit einem Male genau Bescheid. Mr. Handewitt hatte seine Unterhaltung belauscht. Hinner Handewitt war hinter das Geheimnis gekommen und hatte sich nur nach Amerika begeben, um ihn und Mac Meil zu entlarven. Belastend kommt noch hinzu, daß er gegenwärtig bei Oberst Harris zu Besuch war. Wer weiß, vielleicht wurde heute schon das Neg über ihn und Mac Meil geworfen.

Hutter rief sofort Mac Meil an. Dieser war genau so erschrocken wie er selber. Hutter sprach von Flucht. Mac Meil rief, noch zu warten und erklärte ihm, daß er seine Maßnahmen ergreifen werde.

Und diese Maßnahmen sollte Hinner Handewitt bald unangenehm zu spüren bekommen.

Sehr herzlich hatte sich Hinner Handewitt von Oberst Harris und Frau Ellen verabschiedet. Oberst Harris war sehr glücklich über seinen Besuch, denn er fühlte zum ersten Male, daß sich seine Frau von dem ungeheuren Schmerz frei machte. In ihren Augen steht wieder der Lebenswille, und ein rührendes Lächeln, das bei ihr etwas Seltenes geworden war, erscheint auf ihrem Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

General Daluge betonte, daß die Polizei im Laufe der Zeit dazu übergehen werde, die gebührenpflichtigen Verwarnungen zu erhöhen, damit jeder lerne, sich dem Gemeinwohl unterzuordnen. Die Justiz schließlich werde sich durchgreifen müssen, wenn die Strafen von erzieherischer Wirkung sein sollen. Für eine gerechte, dem Volksempfinden entsprechende Strafe, seien die Vorentscheidungen der Straßepolizei von wesentlicher Bedeutung.

„Graf Zeppelin“ über Leipzig und Berlin

Berlin, 31. Aug. Am Tage der Eröffnung der Herbstmesse be- lichte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Messestadt Leipzig. Bereits am frühen Nachmittag strömten viele Tausende nach dem Flughafen Rodau. Nach glatter Landung um 19.00 Uhr verließen die Fahrgäste den Luftriesen. Nach anderthalbtägigem Aufenthalt verließ das Luftschiff nach einem Wechsel der Fahrgäste um 20.20 Uhr die Messestadt in Richtung Berlin, wo es gegen 22.15 Uhr eintraf. Das Schiff zog in gerader Richtung über die Innenstadt hinweg und verschwand dann in Richtung Hamburg.

„Graf Zeppelin“ über Hamburg

Hamburg, 31. Aug. Am Montag morgen 7 Uhr erschien unerwartet das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Hamburg. Der Luftriesen wurde von zahlreichen Volksgenossen, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte befanden, freudig begrüßt. Nachdem das Luftschiff eine kurze Schleife über der Innenstadt gezogen hatte, fuhr es in südlicher Richtung weiter.

In Friedrichshafen gelandet

Friedrichshafen, 31. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Nordreise, die es am 1. Juni an die Messefahrt von Leipzig aus ausführte, kurz nach 16 Uhr nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Nach Überfliegen des für die Landung bestehenden Geländes zog „Graf Zeppelin“ eine Schleife über der Stadt und landete 16.30 Uhr glatt.

Humanere Kriegführung!

Eine Note an die Madrider Regierung

Hendaye, 31. Aug. Der Madrider Regierung ist am Sonntag von den in Madrid beurlaubten diplomatischen Vertretern, die sich zur Zeit in St. Jean de Luz (Frankreich) aufhalten, folgende Note überreicht worden:

„Auf Anregung des Doyen des Madrider diplomatischen Corps hat ein Gedankenaustausch stattgefunden, der beweist, mit wie tiefem Schmerz die Diplomaten die Leiden der spanischen Zivilbevölkerung während der gegenwärtigen Ereignisse mit empfinden. Diese Leiden ergeben sich hauptsächlich aus der Einkerkelung der Geiseln und nichtkämpfenden Zivilpersonen, aus dem Mangel an Medikamenten, Lebensmitteln und Licht und aus dem Verlust an Menschenleben infolge der Bombardierung unverteidigter Städte.

Um diese Leiden der spanischen Bevölkerung zu mildern, erklärt das diplomatische Corps sich bereit, sich an die Regierung der spanischen Republik zu wenden, seine Vermittlung anzubieten, um in beiden Lagern Maßnahmen und Vereinbarungen zu treffen, die — fern von jeder politischen oder militärischen Einmischung — die Zivilbevölkerung gegen die oben erwähnten und gegen andere Leiden schützen könnten. Diese Vermittlung würde im Namen des gesamten diplomatischen Corps in Madrid mit dem in jedem einzelnen Fall am besten geeigneten Mitteln erfolgen, besonders durch die Entsendung von Sonderbeauftragten, durch Vermittlung von Militärattachés und durch die Anrufung des Roten Kreuzes.“

Das gemäß einer Anregung des Doyen des diplomatischen Corps, des argentinischen Botschafters sowie des italienischen Botschafters in Madrid übergebene Schriftstück ist unterzeichnet von den diplomatischen Vertretern Italiens, Englands, Frankreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei, Hollands, Norwegens, Finnlands und Schwedens. Die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan haben sich dem Schritt nicht angeschlossen.

In den beteiligten Kreisen wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich hierbei in keiner Weise um einen Vermittlungsversuch zwischen den beiden kämpfenden Parteien handelt, sondern lediglich um die Absicht, die Kriegführung humaner zu gestalten.

„Ist das Neutralität?“

Enthüllungen französischer Rechtsblätter

Paris, 31. Aug. Der „Jour“ berichtet aus Hendaye, daß am Samstag ein Güterwagen der französischen Compagnie B.M.R. von Toulouse kommend im Bahnhof eingetroffen sei. Gleich nach der Ankunft des Wagens seien sechs spanische Militärsoldaten mit einer Lokomotive und einem spanischen Postwagen nach Hendaye gekommen und hätten den französischen Güterwagen umgeladen. Etwa eine Stunde später seien die spanischen Marzisten mit ihrem Zuge und der Ladung wieder über die Grenze zurückgekehrt. Der Postwagen sei bis zur Rede mit Munitionslisten und 20 Maschinengewehren beladen gewesen. Außerdem seien 40 französische Kommunisten in Hendaye eingetroffen und hätten im Verlaufe der Nacht die Grenze überschritten. Im übrigen gingen jede Nacht Kommunisten über die Grenze. Der größte Teil von ihnen werde auf dem Bahnhof von Hendaye bewaffnet. Gleich nach ihrer Ankunft in Irún würden sie meist sofort an die Front geschickt.

Die „Action Française“ berichtet unter der Überschrift „Ist das Neutralität?“, daß vor einigen Tagen beim letzten Goldtransport von Madrid zwei spanische Regierungsbeamte in Paris eingetroffen seien, die von ihrem Pariser Hotel aus täglich mit Hendaye Ferngespräche geführt hätten. Am Freitagabend sei eines dieser Gespräche durch Zufall überhört worden. Aus Hendaye habe eine Stimme gefragt, ob die erwarteten „Sendungen“ abgegangen seien. Einer der beiden Madrider Abgesandten habe darauf geantwortet, der gesamte Auftrag sei am Freitag mit dem Bestimmungsort Brest abgegangen worden. Von Brest aus, meint das Blatt, werde also demnächst ein Schiff mit Waffen und Munition für die spanische Volksfront auslaufen.

Deutsche Botschaft nach Alicante verlegt

Berlin, 31. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Angehörigen der deutschen Kolonie in Madrid, deren Sicherheit durch die Entwicklung der dortigen Zustände auf das schwerste bedroht war, während der letzten Wochen nach der Heimat zurückbefördert worden sind, ist nunmehr auch die deutsche Botschaft von Madrid verlegt und bis auf weiteres in der Küstenstadt Alicante eingerichtet worden. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da die Madrider Regierung trotz wiederholter dringender Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers der Botschaft ausreichenden Schutz verweigert hat.

Portugiesische Botschaft soll Madrid verlassen

Der Sender Burgos gibt bekannt, daß die Madrider Regierung die portugiesische Botschaft in Madrid gebeten habe, die Hauptstadt zu verlassen und sich nach Alicante zu begeben, da die Lage in Madrid zu unsicher werde.

Spanisches Flugzeug bombardiert USA.-Zerstörer

Neuport, 31. Aug. Auf seiner Inspektionsreise durch das von der Dürre betroffene Gebiet erhielt Präsident Roosevelt in der Stadt Rapid in Süd-Dakota eine offizielle Mitteilung, daß der amerikanische Zerstörer „Kane“ 38 Meilen von der spanischen Küste entfernt von einem spanischen Flugzeug angegriffen worden sei. Das Flugzeug, dessen Beschriftung nicht festgestellt werden konnte, warf mehrere Bomben ab, ohne jedoch den Kreuzer zu treffen. „Kane“ erwiderte sofort das Feuer. Dem Flugzeug gelang es aber, zu entkommen.

Präsident Roosevelt veranlaßte das Staatsdepartement sofort, Protest bei der Regierung in Madrid und Burgos einzulegen.

Madrider Innenministerium bombardiert

Lissabon, 31. Aug. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Diario de Noticias“ wurde das Innenministerium in Madrid am Samstag von Flugzeugen der Nationalisten bombardiert. Fünf Bomben hätten dabei ihr Ziel erreicht und großen Schaden angerichtet. Vom Radiosender Madrid wird die Tatsache der Bombardierung zugegeben, aber mitgeteilt, daß nur zwei Personen bei dem Bombardement ums Leben gekommen seien.

Der Rundfunksender von Tetuan gab am Sonntag bekannt, daß in Madrid 240 rechtsgerichtete Personen erschossen worden seien. Der Terror werde von Tag zu Tag unerträglicher. Die Tatsache, daß nunmehr auch die Botschaften und Gesandtschaften Madrid verlassen, zeige deutlich den Ernst der Lage in der spanischen Hauptstadt. Die Regierung Straßhüte den Kommunisten und Anarchisten Platz machen müssen. Wenn dies nämlich nicht der Fall wäre, könnten doch wohl auch die diplomatischen Vertreter in Madrid bleiben.

Der Rundfunksender Coruna teilt mit, daß am Sonntag Flugzeuge der Nationalisten das Kriegsministerium und den Nordbahnhof mit Bomben belegt hätten. Ferner warfen nationalistische Flugzeuge Bomben über dem Rathaus von San Sebastian ab, dem Hauptquartier der marxistischen Streitkräfte. Auch Oyarzun, Elbar und das Fort von San Marcial wurden am Sonntag mit Bomben belegt.

Barbier von Malaga unterschreibt Todeslisten

London, 31. Aug. In einem Sonderbericht aus Valencia berichtet die „Times“ über den in Madrid herrschenden roten Terror. Jeden Morgen könne man im Manzanares-Fluß die nackten Leichen von Ermordeten sehen. Manche Erschossene wurden sogar am Tage mitten in der Stadt von fahrenden Kraftwagen auf die Straße geschleudert. Krankenhäuser am Rande Madrids hätten sich sogar bei der Regierung beklagt, daß die Kranken infolge der Schreie der Opfer, die jede Nacht in den Vororten Madrids umgebracht werden, nicht schlafen könnten.

Ueber die Schreckensherrschaft der Marzisten in Malaga berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ in Gibraltar. Dort wurden viele Personen aus geringfügigsten Gründen erschossen, teilweise nur deshalb, weil sie sich Rundfunksendungen des Senders Sevilla angehört hätten. Die Todeslisten wurden auf Grund einfacher Denunziationen bei den drei judikalistischen Zentralen zusammengestellt. Der wirkliche Herrscher von Malaga sei ein Barbier. Er sitze in Hemdärmeln im Salon des Zivilgouverneurs, wo er die Denunziationen lese und von 8 Uhr morgens bis spät abends die Todeslisten unterzeichnet.

Räumung Iruns von Frauen und Kindern

Front vor Irún, 31. Aug. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) In den späten Abendstunden des Sonntags hat die Führung der nationalistischen Truppen im Abschnitt von Irún durch Flugzeuge einen Aufruf abwerfen lassen, in dem mitgeteilt wird, daß die Stadt Irún, falls sie sich nicht bis Mitternacht ergebe, am Montag um 5 Uhr von 22 Geschützen der Landartillerie, der Schiffsartillerie und von Flugzeugen aus bombardiert werden würde. Gleichzeitig hat das nationalistische Oberkommando den Bürgermeister von Hendaye gebeten, dem Bürgermeister von Irún zu empfehlen, die Stadt von Frauen und Kindern räumen zu lassen. Tatsächlich hat am Sonntag um 22 Uhr die Räumung Iruns begonnen, die um 2 Uhr morgens noch anhält. Das sich im Schein des Vollmonds an der internationalen Brücke abrollende Bild ist denkbar traurig. Frauen und Kinder kommen in endlosem Zuge, von Greisen und Knaben begleitet. Die waffenfähigen Männer bleiben in Irún, zum äußersten Widerstand gegen die Nationalisten entschlossen. Frauen schleppen Matten und Betten für ihre Kinder, die mitten aus dem Schlafe gerissen, größtenteils in ihren Nachthemden gegen die Kühle der Nacht notdürftig mit Decken geschützt, sich weinend an die Köpfe ihrer Mütter klammern. Französische Gendarmen leiten die Flüchtlinge zum Bahnhof von Hendaye, wo sie in einen Güterschuppen gebracht werden, der notdürftig in aller Eile zu einem Massenquartier hergerichtet worden ist.

Wie am Montag vormittag bekannt wird, haben die Nationalisten das Bombardement von Irún nicht, wie ursprünglich gemeldet, für 5 Uhr morgens angekündigt, sondern „für den Verlauf des 31. August“. Tatsächlich schweigt ihre Artillerie zunächst. Lediglich ein Flugzeug der Nationalisten war in den Morgenstunden zur Aufklärung über den roten Stellung zu sehen.

Nachdem die Räumung von Irún beendet ist, wurden nunmehr auch die Frauen und Kinder aus dem benachbarten Ort Puente-Navia nach Hendaye in Sicherheit gebracht. Bis zum Montag morgen haben 2500 Flüchtlinge die Grenze passiert. Sie werden, nachdem sie an der französischen Grenze in aller Eile registriert worden sind, nach St. Jean de Luz und nach Bayonne weiterbefördert.

Die französischen Kommunisten lassen nicht locker

Paris, 31. Aug. Die kommunistische „Humanité“ hatte am Sonntag zu einer Massendemonstration im Freien nach dem Pariser Vorort Garches aufgerufen. Vor mehr als 200 000 Kommunisten, die aus Paris und Umgebung gekommen waren, sprachen u. a. der Generalsekretär Thorez und der französische Kommunistenführer Cahin. In ihren Reden verurteilten sie, wie nicht anders zu erwarten, die Solidarität mit den spanischen Marzisten. Cahin forderte die französischen Kommunisten auf, die Reihen fest um die kommunistische Fahne und um Stalin, den „Chef des Proletariats“, zu schließen. Am Abend wurden Filmstreifen aus dem spanischen Bürgerkrieg vorgeführt, was von den Massen mit dem Ruf „Flugzeuge und Waffen für Spanien!“ begleitet wurde.

Henlein sprach in drei Rundgebungen

Prag, 31. Aug. Am Sonntag sprach Konrad Henlein in drei Bezirksrundgebungen der sudetendeutschen Partei in Westböhmen und zwar in Tepl, Tachau und Chotieschau.

„Wenn in den letzten Tagen“, so führte Henlein u. a. aus, „im Wahlkreis Karlsbad bereits zum drittenmal die Abhaltung eines Kreisparteitages der Sudetendeutschen Partei verboten wurde, so muß ich vor aller Weltöffentlichkeit dagegen Stellung nehmen, daß entgegen den Grundsätzen der Verfassungsurkunde und des Minderheitenvertrages der Tschechoslowakei die Presse- und Versammlungsfreiheit uns verwehrt werden. Wenn man glaubt, uns dadurch zu treffen, so irrt man sich in den Methoden. Wir werden um so geschlossener und fester kämpfen, daß wir die Belange unserer deutschen Heimat selbst verwalten können. Wenn man andererseits dem Auslande glauben machen will, das Sudetendeutschtum sei gar nicht einzig, so beweisen unsere Rundgebungen das Gegenteil. Wir sind heute stärker und gewaltiger als zur Zeit der Wahlen. Unser Wille ist ehern, geschlossener als vor einem Jahre.“

„Sollte man im Herbst den deutschen Regierungsparteien endlich entgegenkommen und ihnen ein kleines Geschenk in die Hand drücken, so wäre es nicht ein Erfolg dieser Parteien, sondern unser Erfolg, wenn man vor uns Angst hat. Das sudetendeutsche Problem in seiner ganzen Breite und Tiefe wird jedoch nur mit uns gelöst werden oder es wird nicht gelöst.“

Paris zur Ausbootung Titulescus

Paris, 31. Aug. In einer Stellungnahme zum Wechsel im rumänischen Außenministerium behauptet der „Intransigeant“, Titulescu sei stets für den Frieden eingetreten. Seine Anhänglichkeit an Frankreich sei bekannt. Er habe in politischen Kreisen Europas ein „unvergleichliches Ansehen“ genossen. Da er auch innerhalb Rumäniens eine besondere Stellung zu den verschiedenen Parteien habe, könne man sein Ausscheiden nur als vorläufig ansehen. Andererseits dürfe aber auch die Anhänglichkeit des neuen Außenministers Antonescu an Frankreich nicht in Zweifel gezogen werden.

Der Außenpolitiker des „Paris Soir“, Sauerwein, nennt die Nachricht von der Umbesetzung im rumänischen Außenministerium „überraschend“. Seit mehr als 17 Jahren habe Titulescu die Diplomatie seines Landes geleitet. Als er seine Absetzung erfahren habe, habe er seiner Überraschung und seinem Unwillen Ausdruck gegeben; denn er habe niemals gedacht, daß man ihn während seiner Abwesenheit und ohne ihn zu befragen, so brutal seines Postens berauben würde. „Das ist ein Komplott“, habe er ausgerufen, „ich kenne die Hintergründe und ich behalte mit meine ganze Handlungsfreiheit vor.“ Ohne annehmen zu wollen, so sagt Sauerwein weiter, daß Rumänien nun das französische Bündnis aufgeben würde, wofür ja schon die Person des neuen Außenministers eine Gewähr gebe, könne man doch vielleicht von einer gewissen Entwicklung sprechen, die sich in der rumänischen Innenpolitik und wohl auch parallel dazu in der Außenpolitik abspielen werde. Es sei eine starke Bewegung entstanden, die ihre Sympathien auf Deutschland richtete, die im übrigen ihre kommerzielle und intellektuelle Propaganda mit einer großen Meisterhaft führe und eine starke Opposition gegen eine Entente mit den Sowjets vertrete.

Sehr betrübt über die Absetzung Titulescus zeigt sich das „Journal des Debats“. Die Nachricht habe, so heißt es in dem Blatt, in allen französischen Kreisen größte Überraschung hervorgerufen. Das Blatt schreibt dann: „Wir glaubten, daß die revisionistische Offensive, die in Mitteleuropa aufsteigt, mehr denn je die Gegenwart des Staatsmannes gerechtfertigt hätte, der sein Talent und seine Kräfte immer in den Dienst der durch die Verträge geschaffenen Ordnung gestellt hatte. In dem wir dem neuen Minister eine glückliche und fruchtbare Mission wünschen, können wir uns jedoch nicht verlagern, unser Bedauern darüber auszudrücken, daß ein Mann wie Titulescu von der diplomatischen internationalen Szene entfernt wird.“

Polnische Stimmen

Zum Sturz des rumänischen Außenministers Titulescu schreibt „Kurjer Poranny“, Titulescu sei eine der unwahrscheinlichsten Erscheinungen der Nachkriegsdiplomatie gewesen und habe seine Politik lediglich unter persönlichen und egoistischen Gesichtspunkten geführt. Wenn man überhaupt von einem Leitgedanken der Politik Titulescus sprechen könne, so habe er die Tendenz befolgt, ein solches Gewirr gegenseitiger Garantien zu schaffen, daß sich schließlich niemand mehr darin zurecht finden konnte. Das Blatt verfehlt den rumänischen Minister auch nicht mit der Bemerkung, am schmerzlichsten werde für Titulescu wohl der Verlust der Dispositionsfonds sein, über die er als Außenminister verfügte und mit denen er einen Luxus getrieben habe wie ein indischer Nabob, weit über die wirtschaftlichen Möglichkeiten seines Vaterlandes hinweg.

„Kurjer Polski“ schreibt, Titulescu habe in Europa als tatsächlicher Leiter der Kleinen Entente gepolten. Im Völkerverbund habe er das orthodoxe Element dargestellt und er sei zweifellos eine der populärsten Erscheinungen der politischen Welt der Nachkriegszeit gewesen, wenn auch durchaus nicht im günstigen Sinne.

Titulescu erkrankt

Paris, 31. Aug. Der ehemalige rumänische Außenminister Titulescu, der sich seit dem Abschluß der Verhandlungen von Montreux in Kap Martin an der französischen Riviera aufhält, wo ihm bekanntlich auch die Nachricht von seiner Ausbootung aus der rumänischen Regierung erreichte, ist plötzlich erkrankt. Am Sonntagabend hatte er hohes Fieber, so daß man sich in seiner Umgebung ernste Sorge machte. Ein Arzt aus Monte Carlo wurde an das Krankenlager gerufen.

Strenge Isolierung für Trozki

Befehl der norwegischen Justizministeriums

Oslo, 31. Aug. Auf Grund einer Kgl. Entschliegung hat das norwegische Justizministerium beschlossen, Leon Trozki und seine Frau zu isolieren und unter Bewachung zu stellen. Nähere Bestimmungen über seine Bewegungsfreiheit und seine Verbindung mit der Außenwelt werden noch erlassen. Besuche darf Trozki nur empfangen nach Genehmigung des Zentralpostkontors, ebenso darf er ohne vorherige Genehmigung in keinem einzelnen Falle sein Telefon benutzen. Seine Post, Briefe und Telegramme, werden kontrolliert werden.

„Trozki“-Verhaftungen auch in der Krim

Moskau, 31. Aug. Die über das Gebiet der gesamten Sowjetunion gehende Verhaftungswelle hat nunmehr auch die Krim erreicht. Wie die sowjetrussische Nachrichtenagentur Tsch aus

Einferopol meldet, wurde unter den Beamten des dortigen Landwirtschaftskommissariats eine fünfköpfige „Verschwörergruppe von Tröglisten“ aufgedeckt und unschädlich gemacht.

Zwei Männer aus Notwehr erschossen

Schwäb. Gmünd, 31. Aug. In der Sonntagnacht wurden, wie die „Schwäbische Rundschau“ berichtet, im Wald bei Koppentrot von einem Forstbeamten zwei Männer aus Weingill erschossen. Die Ermittlungen sind noch im Gang, haben aber ergeben, daß der Beamte aus Notwehr gehandelt hat. Näheres wird die Untersuchung des Falles feststellen.

Lokales

Wildbad, den 1. September 1936.

Neue Beitragsmarken der DAF.

Rückstände müssen aufgeholt werden.

Das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß ab 1. Oktober 1936 neue DAF-Beitragsmarken erscheinen. Ende September werden die bisher verwendeten Beitragsmarken aus dem Verkehr gezogen, und soweit diese nicht in den Mitgliedsbüchern für die Beitragsmarke bis September 1936 verbleibt wurde, zum 30. September 1936 für ungültig erklärt.

Die Möglichkeit des Ablebens der zum Einzug gelangenden Beitragsmarken besteht folglich nur noch bis Ende September 1936. Die Verwendung neuer Beitragsmarken ab 1. Oktober 1936 für etwaige Rückstände ist nicht statthaft, weil diese Beitragsmarken erst mit dem 1. Oktober 1936 Gültigkeit haben.

Damit in keiner Weise die erworbenen Anwartschaften der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront infolge etwa bestehender Beitragsrückstände gefährdet werden, wird den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront vom Schatzamt geraten, sofort mit der Aufholung der Rückstände zu beginnen, spätestens jedoch im September 1936 ihre Zahlungen für Beitragsrückstände zu leisten, damit noch die bis zum 30. September 1936 gültigen Beitragsmarken verwendet werden können.

Das Schatzamt der DAF weist in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bestimmung hin, daß eine durch mehr als zweimonatigen Beitragsrückstand hervorgerufene Mitgliedsunterbrechung den Verlust sämtlicher bei der Deutschen Arbeitsfront erworbenen Anwartschaften nach sich ziehen kann.

September-Anfang

Eigentlich will es uns unfassbar scheinen, daß schon der September ins Land zieht. Wo blieb der Sommer? Er hat es diesmal nicht gut gemeint, wir haben wenig von ihm gehabt. Allerdings sieht es so aus, als ob der September gelassen sei, uns für vieles zu entschädigen. Auf einmal ist mit den letzten Augusttagen ein später Sommer ins Land gezogen, und wenn jetzt der September den Herbstanfang bringt, so dürfen wir wahrscheinlich auf einen besonders schönen Herbst rechnen.

Kein Wunder, daß nach den vielen verregneten Sommerwochen sich der Menschheit auf einmal eine neue mächtige Reiselust bemächtigt hat. Wer seinen Urlaub noch nicht genommen hat, freut sich doppelt. Überall werden Koffer gepackt, überall reist man. Die Berge locken die gerade im September all ihre Schönheit enthüllen. Wer wollte da nicht diese Spätsommertage benutzen zu herrlichen Wanderungen durch die schöne Welt?

September — das ist der Monat, der noch den letzten Segen des Jahres über uns ausschüttet. In den Gärten wird frohe Ernte gehalten. Golden hängen die Birnen an den Zweigen und die Apfelbäume biegen sich unter der Last ihrer Früchte. Vor allem aber ist dies der große Erntemonat für die Weinbauern. Überall, im westlichen und südlichen Deutschland, wird die frohe Weinlese beginnen.

Uebrigens ist er ein merkwürdiger Monat, der September. „Septem“, das ist lateinisch und heißt sieben. Gerade so wie dezem zehn heißt. Und doch ist der September der neunte Monat bzw. der Dezember der zwölfte. Was ist das für ein Rechenexempel? Man kommt dahinter, wenn man überlegt, daß bei den Römern das Jahr mit dem März begann, also war der September damals der siebente Monat. Und als siebenter Monat ist er auch auf uns überkommen, der siebente blieb er noch nach der Kalenderreform. Und noch immer ist er der Monat, der das Jahr in zwei Hälften teilt: nach Sonne und Licht ist er der erste Bote des sich neigenden Jahres.

Ganz unwillkürlich pflegt den Menschen eine leise Wehmut zu beschleichen, wenn der September ins Land zieht. Wir wissen, daß nun die Tage rasch kürzer werden, was bisher nur wenig spürbar war. Und nicht lange mehr wird es dauern, so beginnt bereits das unmerkliche Verfärben von Baum und Strauch, bis es dann gegen Ende des Monats in die gewaltige Farbensymphonie des Herbstes auslingt, bis unsere Laubwälder in leuchtendem Gewande stehen und es allmählich herbstlich klar wird in ihren Kronen.

Das Wetter

Zeitweise kräftige, um West schwankende Winde, zunächst bedeckt und besonders in den nördlichen Gebietsteilen auch noch Regenfälle, später wieder leichte Aufheiterung und vorwiegend trocken, Temperaturen nur wenig zurückgehend.

Württemberg

Statistisches aus Württemberg

Die Wohlfahrtserwerbslosen in Württemberg

Nach den endgültigen Feststellungen der Arbeitsämter sind Ende Juni 1936 in Württemberg nur noch 647 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden, d. h. 0,2 auf 1000 Einwohner gegenüber 785 Ende Mai 1936 (gleich 0,3 auf 1000 Einwohner) und 1772 Ende Juni 1935 (gleich 0,6). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen ist damit seit Ende Mai um 138 oder rund 18 Prozent zurückgegangen, und zwar in den städt. Bezirksfürsorgeverbänden um 14,4 Prozent und in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden um 21,3 Prozent. Gegenüber Ende Juni 1935 beträgt die Abnahme 1125 oder 63,5 Prozent und im Vergleich zu Ende Februar 1933, dem Krisenhöhepunkt, 31 822 oder 98 Prozent. Ueber dem Landesdurchschnitt mit 0,2 auf 1000 Einwohner nach dem Stand von Ende Juni 1936 liegen die städt. Bezirksfürsorgeverbände Stuttgart (mit 0,7 auf 1000 Einwohner) und Ulm (0,9), ferner die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände Rottweil (0,7), Göppingen (0,6), Tuttlingen (0,5), Gmünd (0,5), Heilbronn (0,4), Oberndorf (0,4), Ludwigsburg und Reutlingen (je 0,3). Die überwiegende Zahl, d. h. rund zwei Drittel sämtlicher Fürsorgeverbände, waren dafür Ende Juni völlig frei von Wohlfahrtserwerbslosen.

Gniebel, O. M. Tübingen, 31. Aug. (Verkehrsunfall.) Am Samstag Abend ist ein Radfahrer von Kirchentellinsfurt, der sich auf dem Heimweg von der Kriegerdenkmalweiche in Waddorf befand, auf der schmalen steilen Straße nach Tübingen auf ein Motorrad ausgefahren. Der Radfahrer, der 41 Jahre alt, verheiratete Maschinenarbeiter Christian Werner, Vater von vier Kindern, verstarb in wenigen Minuten. Er hatte das Genick gebrochen. Der Motorradfahrer, der 24 Jahre alt, ledige Artur Welsch aus Häsloch bei Tübingen, erlitt einen Schädelbruch, und sein Beifahrer, der 24jährige ledige Hilfsarbeiter Otto Deder, Sohn des Lindewirts von Dörnach, wurde vom Soziusstift geschleudert und erlitt einen Schädel- und Kniebruch. Bei Welsch besteht keine Lebensgefahr.

Reutlingen, 31. Aug. (Betrügerischer Jude.) Der bei einer hiesigen Firma angestellte 30jährige Jude Moor, der am Samstag mit dem Abholen von Lohngebern beauftragt war, ist mit der Lohngebersumme in Höhe von 23 000 RM. flüchtig gegangen. Moor fuhr nach Unterschlagung der Gelder mit einem Mietauto nach Urach, schickte von dort aus den Wagen wieder zurück und fuhr dann mit unbekanntem Aufenthalt weiter.

Herangezogen und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Jah. 76, No. 7, 26. 7. 33. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



Fußball-Verein Wildbad

Durch einen tragischen Unglücksfall ist unser lieber Sportkamerad, unser lieber, treuer Vereinsmitglied

Gustav Schmid
Cafétier
aus dem Leben gerissen worden.

Der Verein wird ihm ein ewiges Andenken bewahren.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, dies durch das Geleite zur letzten Ruhestätte zu bezeugen.

In treuem Gedenken:
Die Vereinsleitung.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr

Wildbad, 31. August 1936.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist durch einen furchtbaren Unglücksfall mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Schmid

Cafébesitzer

im Alter von 40 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Thekla Schmid, geb. Geldreich, und Kinder
Emilie Bechtle, geb. Schmid, und Familie
Thekla Wendt, geb. Schmid. **R. Wendt.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr auf dem alten Friedhof statt.

Die neuen Stoffe

für

Herbst und Winter

die jetzt Mode werden,

sind in reicher Fülle eingetroffen!

Sie werden überrascht sein von den schönen Farben, Mustern und Webarten.

Wir stehen bereitwilligst zu Ihren Diensten!

Größtes Stoffspezialhaus von Pforzheim und Umgebung

SOMMER

Pforzheim gegenüber Stadttheater

Die Schulkameraden
des Jahrgangs 1896

treffen sich

heute Dienstag Abend
8 Uhr im „Ratskeller“

Wegen Wegzug
schöne

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.

Gust. Fischer, Gispfermstr.
Rennbachstraße.

Damen-
Armbanduhr
am Eingang zum Nodelweg
gefunden.

Auskunft erteilt die Tagblatt-
Geschäftsstelle.

18-20 jähriges

Mädchen
sofort gesucht.

Zu erfragen in der Tagblatt-
Geschäftsstelle.

Kriegerkameradschaft
Wildbad.

Unser lieber Kamerad
Gustav Schmid
Cafétier

ist gestorben, wovon die
Kameraden gezeimend in
Kenntnis gesetzt werden.

Beerdigung Mittwoch
nachmittag 2 Uhr.

Antreten 1.30 Uhr vor
der Volkzeitwache.

Orden und Ehrenzeichen
sind anzulegen.

Es ist Ehrenpflicht jedes
einzelnen Kameraden,
an der Beerdigung teil-
zunehmen.

Der Kameradschaftsführer

Pfefferminztee

Blattware 1 Ernte
verfendet per 500 g zu 3 Mt.

Rimmich's Teebau
Kleinfachsenheim.

Teppichhaus Burghard

Pforzheim / Deimlingstr. 15

Grosses Lager in

Teppichen — Läufer — Vorlagen —
Diwandecken — Tischdecken — Filet-
decken — Sofakissen — Gardinen
Dekorationsstoffe — Stores — Spann-
stoffe — Badematten
zu den billigsten Preisen. Lieferung franko Haus.

**DIE DRUCKEREI
DIESES BLATTES
DRUCKT AUCH FÜR
IHR GESCHÄFT
DRUCKSACHEN
JEDER ART**

